

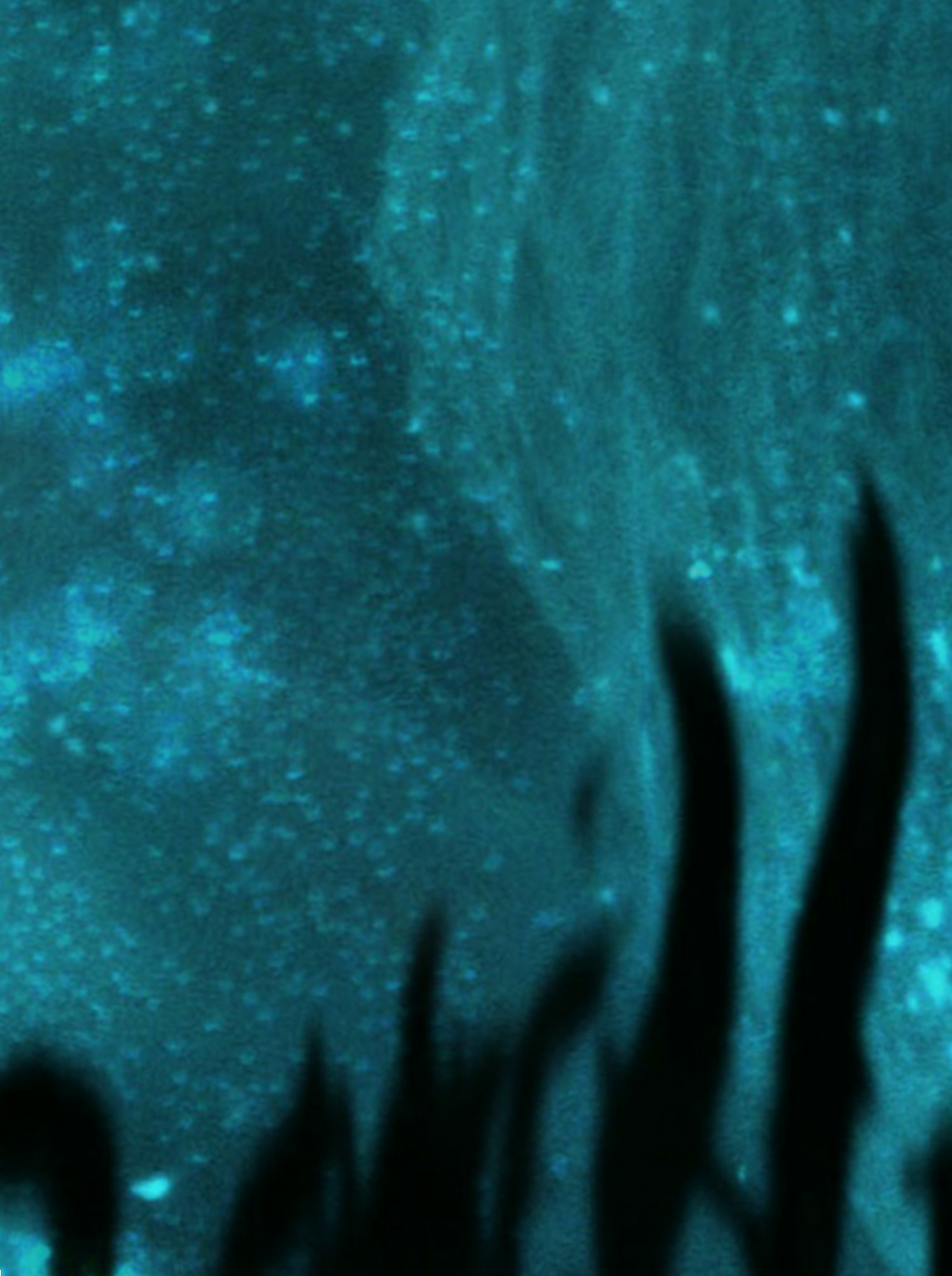


SCHWEBEN

Die Menschen meinen lange, dass sie die Freiheit nur an Entscheidungen verlieren können. Sie glauben, unendlich lang über der Welt schweben, ihr Geborenwerden hinauszögern zu können. Sie lieben nicht, denn sie lieben ihre Liebesmöglichkeiten, sie arbeiten nicht, denn sie lieben ihre Arbeitsmöglichkeiten, sie sind nicht zu Hause in einer Stadt, denn sie lieben ihre Städte- und Ländermöglichkeiten. Sie sagen: »Noch bin ich frei. Noch habe ich alles vor mir.« Tatsächlich haben sie, in der Gegenwart, ihre Freiheit längst an die Wiederholung, das Nichts verloren. Die Menschen begreifen es nicht. Sie haben lange Zeit kein Zeitbewusstsein. Daher ist es kein Wunder, dass ihnen die Zeit schließlich schockartig zu Bewusstsein kommt. Die freien Menschen werden sich ihrer Wiederholungen bewusst, ihres Nichts. Sie verstehen: Jede Entscheidung gegen eine Entscheidung, eine Festlegung, ist eine Entscheidung für die ewige Wiederholung, das Nichts. Sie werden ihrer Selbstwiederholung müde. Das Nichts verwandelt sich vom vorgeburtlichen Schweben in verfrühtes Greisentum, depressive Leere.

Die Menschen sagen: »Die unendliche Freiheit ist das Beste, was der Menschheit je passiert ist.« Doch sie bringt mich fast um. Ich will in keiner anderen Gesellschaft leben als dieser, doch diese ist furchtbar, vernichtend. Die Sehnsucht und die Scham sind unerträglich. Meine Würde besteht darin, das zu sagen: *Die Sehnsucht und die Scham sind unerträglich.*

Ich kann an meiner Verfallenheit an diese Welt, dem Fallen auf meine Möglichkeiten zu, nichts ändern. Meine Liebes- und Arbeitsmöglichkeiten, meine Entwicklungs- und Wohnortmöglichkeiten haben ihre Schwerkraft nicht verloren. Doch ich kann mich im Bewusstsein von der Erde lösen, durch ein Wort, einen Satz. *Meine Freiheit ist unerträglich.* Ich kann nicht fliegen, aber – doch, ja – hüpfen. Das ist meine Revolte. Kein Vogelflug, nur ein kindliches, lächerliches Hüpfen. Aber wie viel bedeutet es! Der große Sprung, heraus aus der Unendlichkeit, hinein in die Liebe, ist mir unmöglich. Doch mit einem Sprung meines Bewusstseins löse ich mich für eine Sekunde von der Welt, aus der Epoche. Jeder Satz – ein Sprung. Schon werde ich wieder angesaugt. Aber noch schwebe ich.





Warum berührst du mich nicht?
Jetzt berühr mich doch mal!
Tut gar nicht weh, versprochen.

Tim Staffel, Szene für ›Nixe‹

Idee und Konzept der Oper *Nixe* entspringen dem Wunsch, auf der Basis von Antonín Dvořáks Märchenoper *Rusalka* (1901), die zu den beliebtesten tschechischen Opern gehört, eine heutige Sicht auf den tiefgründigen Stoff zu erzählen, der seit der Antike in schillernden Varianten auf den lebendigsten Nerv trifft und verstört: Um die seltsame und offenbar unmögliche Beziehung zwischen Mensch und Elementarwesen drehen sich die Nixengeschichten, um innige Liebe und tödlichen Verrat. Dvořáks Librettist Jaroslav Kvapil hatte, neben der Erzählung *Undine* (1811) von Friedrich de la Motte Fouqué und dem deutschen Märchendrama *Die versunkene Glocke* (1896) von Gerhart Hauptmann, auf Hans Christian Andersens Märchen *Die kleine Meerjungfrau* (1837) zurückgegriffen und dabei ein für eine Oper krasses Handlungselement integriert, das Andersens Märchen von den unzähligen Nixengeschichten unterscheidet: Um ein beseelter Mensch unter Menschen zu werden, muss die junge Rusalka (tschech. für Nixe) ihre Stimme opfern. Gerade sie, die so besonders schön und zart singen konnte. Verlangt hat dies die Hexe. Sie trägt in der Oper nach slawischer Tradition den Namen Ježibaba. An sie hat sich die Nixe in ihrem verzweifelten Sehnen gewandt: Sie will weg aus der Wasserwelt, dorthin, wo man Schlösser baut, wo Prinzen leben und lieben. Und so ein Prinz ist gerade ins Wasser gefallen. Er wird sie wiederlieben, wenn sie ihn rettet. Und ihre Liebe wird wortlos wirken ...

Bei der Entscheidung, welche Teile aus Dvořáks Oper verwendet oder weggelassen werden sollen, leitete uns das Thema des Stimmverlusts. So wurden die Szenen des 2. Akt, die in Dvořáks *Rusalka* im Schloss des Prinzen spielen und seiner Auseinandersetzung mit Rusalkas Rivalin, der Fremden Fürstin, gewidmet sind, durch zwei von Autor Tim Staffel verfasste Szenen zwischen dem Prinzen, Rusalka und Ježibaba, die anstelle der Fremden Fürstin tritt, ersetzt.

Im Schwebestand zwischen Wasser und Land, Leben und Tod, in Sehnsucht, Traum und Fiebertrunkenheit sind sich Rusalka und der Prinz in die Arme gefallen. Aus Dvořáks *Rusalka* singt der Prinz das »Jägerlied«. Es erzählt von einem weißen Reh, das ihn ins Ungewisse leitete. Nun bei Tageslicht ist alles anders: Der magische Gesang aus der Tiefe des Meeres ist verklungen, Stille und Leere lärmten in seinem Kopf. Er fühlt nichts mehr außer Kälte und bodenloser Wut über ein Leben, in dem »innig« nur mehr ein Wort ist. Ihre ganze Liebe wollte Rusalka dem Prinzen geben. Der Prinz, der schutzbedürftig und vertrauensvoll in ihren Armen lag und ihr Retter werden sollte – nun ist er ihr fremd und lässt sie zutiefst verunsichert alleine. Hätte Ježibaba ihr die Stimme nicht ohnehin schon genommen, sie würde verstummen.

Es tropft im Schloss, Rohre brechen, Wasserfontänen strömen in die geordnete Welt herein, und mit ihnen werden wir erneut in Dvořáks Unterwasserwelt mitgerissen, wenn der Wassermann und der Chor der Schwestern (die in *Nixe* auch Teile der Parts der Waldelfen erhielten), im Schloss erscheinen, um den Fluch zu vollziehen.

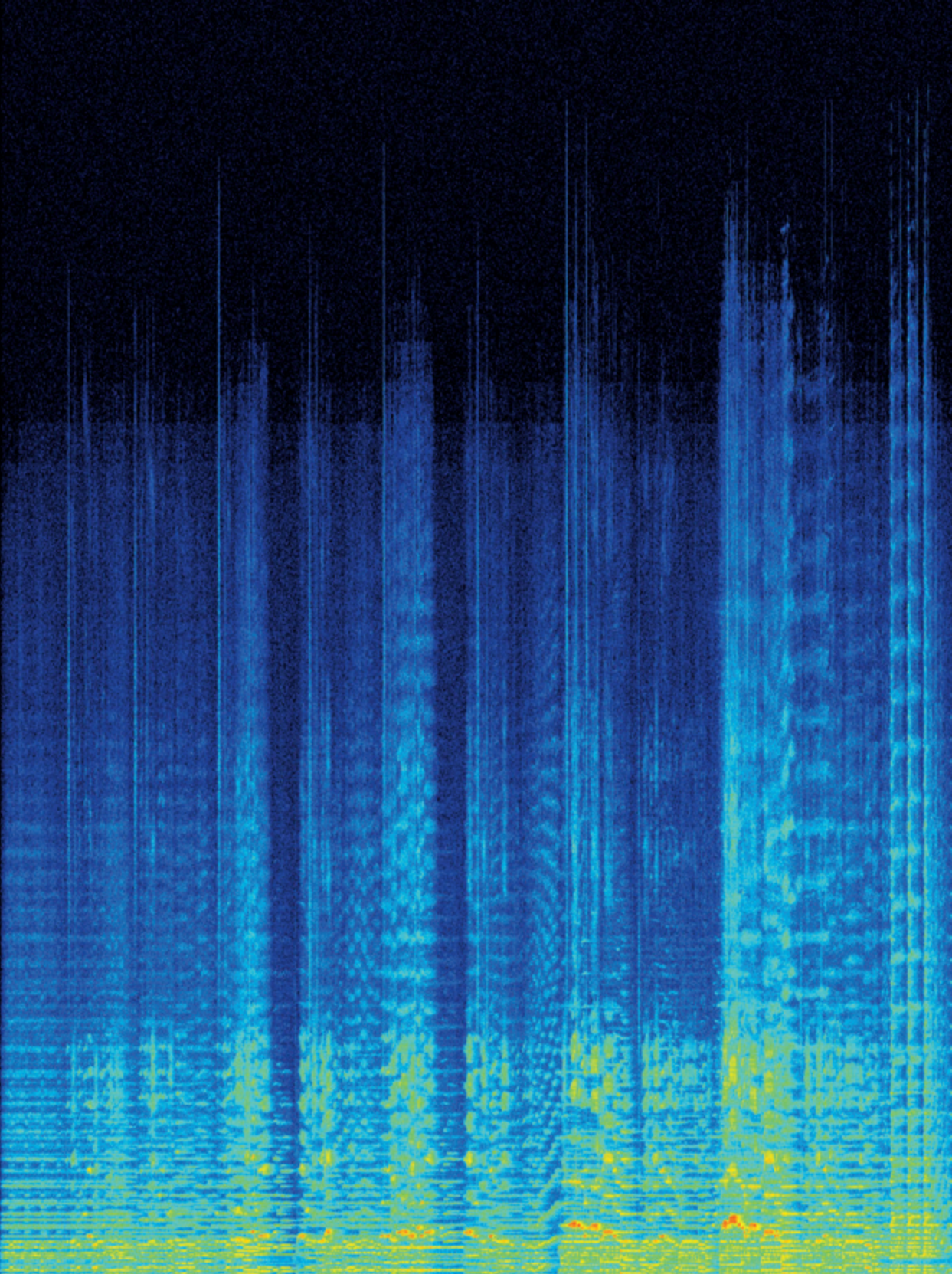
Dämonen waren die Nixen seit jeher, mit dem Teufel im Bunde. In Ježibaba und Andersens Meerhexe erscheint das Dämonische abgespalten von dem jungen Mädchen. Ježibaba selbst ist es, die in *Nixe* den Prinzen verführt und so den Liebesverrat besiegelt. Im entscheidenden Moment bringt sie sich erneut ins Spiel: Sie bietet Rusalka einen Ausweg an. Teuer erkaufte wie alles, was Ježibaba spielt. Wenn Rusalka ihren Prinzen mit dem Dolch eigenhändig ermordete, könnte sie unversehrt ins Wasserreich zurückkehren. Doch Rusalka lehnt den Dolch ab. Da lässt Dvořák Ježibabas Wut förmlich explodieren. Wer ist diese Hexe? Von den Abfällen der Liebesgesellschaft lebt sie, ein Irrlicht sie selbst, das Wünsche gleichzeitig erfüllt und untergräbt. Gäbe es eine Möglichkeit, sich Ježibabas Fluch zu verweigern und aus dem verhängnisvollen Zirkel auszubrechen?

Rusalkas Stimme ist wieder da. Alexandra Holtsch lässt Eis klirren und brechen in ihren Sounds. Rusalka erkennt mit dem »Lied des Küchenjungen« (dem einzigen aus Kvapils und Dvořáks Küchenszenen entlehnten Element), wie ihr eigenes Erleben dem Schema einer Geschichte folgt, die schon seit Generationen erzählt und folgerichtig auch immer wieder erlebt wird: Aus enttäuschter Liebe werden Tabus gebrochen, Prinzen in den Tod geküsst, Nixen als Hexen gebrandmarkt. Rusalka stemmt sich gegen den Sog, häutet sich. Da weint Ježibaba. Es beginnt zu regnen.

Rusalka traut sich aufs Glatteis einer ganz eigenen Sicht, die ihren eigenen Schmerz und den Schmerz der Anderen, den sie im Moment der größten Enttäuschung erkennt, als Möglichkeit nimmt, sich erneut zu verwandeln. Und sie hält den Prinzen zurück, der erneut, magisch von der Nixe und dem Wasser angezogen, zu ertrinken droht.

Barbara Tacchini











DAS FINSTERE GESCHÖPF

Es gibt so viele Märchen, wo der in einer hoffnungslosen Lage sich befindende Held mit einem finsternen Geschöpf einen Pakt schließt und das Nötige bekommt – und er braucht es dringend – um die Reise fortzusetzen. Später, als die Prinzessin gewonnen, der Drache besiegt, der Schatz verstaubt, das Schloss geschmückt ist, trifft das finstere Geschöpf auf den Plan und macht sich mit dem neuen Baby davon, verwandelt es in eine Katze oder reicht ein vergiftetes Geschenk und macht damit das Glück zunichte wie die dreizehnte Fee, die nicht zum Fest geladen wurde.

Dieses missgestaltete, mörderische Wesen mit seinen übernatürlichen Kräften muss nach Hause eingeladen werden – aber unter den richtigen Bedingungen – »das schreckliche Wesen ist man selbst.« Man muss anfangen, mit ihm zu reden.

Jeannette Winterson





DAS SEEPFERD



Im Gegensatz zu anderen Tieren der Phantasie entspringt das Seepferd nicht der Kombination verschiedenartiger Elemente; es ist nichts weiter als ein wildes Pferd, das im Meer zu Hause ist und das Festland nur betritt, wenn die Brise in mondlosen Nächten den Geruch der Stuten zu ihm trägt.

Manchmal fängt man es ein. Sein Schweif ist so lang, dass er den Boden berührt; auf festem Boden läuft es wie die anderen Pferde, ist gefügig und kann an einem Tag hunderte von Meilen zurücklegen. Man sollte es nicht im Fluss baden lassen, denn beim Anblick des Wassers gewinnt es seine ursprüngliche Natur wieder und schwimmt von dannen.

Jorge Luis Borges



DIE TRAUER

Man trauert, wenn man die Tatsache akzeptiert, dass einen der Verlust, den man durchmacht, verändern wird, möglicherweise für immer verändern wird, und dass Trauern damit zu tun hat, eine Verwandlung zu akzeptieren, bei der man nicht voraussehen kann, was an ihrem Ende steht.

Lässt sich der Trauer, dem Aushalten mit dem Schmerz etwas abgewinnen, in dem man sich seiner offenkundigen Tolerierbarkeit weiter aussetzt und nicht sofort versucht, eine Auflösung der Trauer durch Gewalt herbeizuführen?

Kann im Bereich des Politischen etwas gewonnen werden, indem man die Trauer zu einem Bestandteil des Rahmens macht, mit dessen Hilfe wir unsere internationalen Beziehungen denken?

Judith Butler





ANTONÍN DVOŘÁK /
ALEXANDRA HOLTSCH

NIXE

OPER AB 10 JAHREN

KONZEPT UND FASSUNG **BARBARA TACCHINI** UND **TILL DRÖMANN**
TEXTE **JAROSLAV KVAPIL / TIM STAFFEL**

PREMIERE 16. APRIL 2015, FORUM AM SCHLOSSPARK LUDWIGSBURG
KOPRODUKTION MIT DEM **LANDESJUGENDORCHESTER BADEN-WÜRTTEMBERG**
(PATENORCHESTER DES STAATSORCHESTERS STUTTGART) UND DEM
FORUM AM SCHLOSSPARK LUDWIGSBURG

MUSIKALISCHE LEITUNG **TILL DRÖMANN** REGIE **BARBARA TACCHINI**
BÜHNE **JELENA NAGORNI** KOSTÜME **MASCHA SCHUBERT**
VIDEO **STEPHAN KOMITSCH, ROMAN KUSKOWSKI** (IMPULSKONTROLLE)
KLANGREGIE **JONAS HÄGER** LICHT **STEFAN SEYRICH-HOFMEISTER**
DRAMATURGIE **KOEN BOLLEN**

RUSALKA **KRISTI ANNA ISENE / MINYOUNG CATHARINA LEE** (22.04.)
PRINZ **PHILIPP NICKLAUS** JEŽIBABA **RENÉE MORLOC**
WASSERMANN **DAVID STEFFENS** ERSTE NIXE **JEANNE SEGUIN**
ZWEITE NIXE **MARIA PALASKA** DRITTE NIXE **KATARINA ANDERSSON**
LIVE-VIDEO **STEPHAN KOMITSCH**

PROJEKTCHOR DER JUNGEN OPER STUTTGART
LANDESJUGENDORCHESTER BADEN-WÜRTTEMBERG

Mit freundlicher Unterstützung von

**DREES &
SOMMER**



TEXTE Der Text S. 6–8 sowie die Handlung sind Originalbeiträge von **Barbara Tacchini** für dieses Programmheft – **Sven Hillenkamp**: *Schweben*, in: *Das Ende der Liebe. Gefühle im Zeitalter unendlicher Freiheit*, Stuttgart 2009 – **Jeanette Winterson**: *Das finstere Geschöpf*, in: *Warum glücklich statt einfach nur normal?*, München 2013 – **Jorge Luis Borges**: *Das Seepferd*, in: *Einhorn, Sphinx und Salamander. Handbuch der phantastischen Zoologie*, Frankfurt am Main 1993 – **Judith Butler**: *Die Trauer*, in: *Die Macht der Geschlechternormen und die Grenzen des Menschlichen*, Frankfurt am Main 2009

BILDER Probenfotos von **Christoph Kalscheuer**: Poster: **Kristi Anna Isene, Philipp Nicklaus** – S. 1: **David Steffens, Maximilian Graupner** – S. 5: **Kristi Anna Isene, Philipp Nicklaus** – S. 11: **Philipp Nicklaus** – S. 12/13: **Chor der Nixen, Kristi Anna Isene, David Steffens, Jeanne Seguin, Maria Palaska, Philipp Nicklaus** – S. 17: **Kristi Anna Isene, Renée Morloc** – S. 23: **Kristi Anna Isene, Philipp Nicklaus** – Illustrationen Titelbild, S. 8, 19 von **Mascha Schubert** – Video-Stills S. 3, 15, 21 von **Stephan Komitsch & Roman Kuskowski** (impulskontrolle) – Audiosculpt-Datei S. 9 erstellt von **Timm Roller** im E-Studio der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Stuttgart nach Rusalkas Arie *Lied an den Mond* – Röntgenbilder S. 2, 6–8, 14, 18, 20, 24 aus: Ausstellungskatalog *Blick ins Innere*, Naturhistorisches Museum Basel, 1998

Herausgeber **Oper Stuttgart**, Spielzeit 2014/15 Intendant **Jossi Wieler** Leitung Junge Oper **Barbara Tacchini** Redaktion **Koen Bollen**, Mitarbeit **Julian Kämper** Gestaltung **Volker Kühn**, Visuelle Gestaltung, www.vkvg.de Druck **UWS Papier und Druck**, Stuttgart

**JUNGE
OPERSTUTTGART**



FORUM AM SCHLOSSPARK